



Krieg in der Ukraine

Der Einmarsch russischer Soldaten in die Ukraine war und ist eindeutig Unrecht und ein Verbrechen. Nichts entschuldigt diesen kriegerischen Akt und massive Sanktionen gegen Russland sind mehr als gerechtfertigt.

Es steht außer Zweifel, dass den Menschen, die vor dem Krieg fliehen, unbedingt geholfen werden muss. Und die Hilfsbereitschaft in Europa, selbst in Polen(!), ist sehr hoch. Allein mein Herz blutet, wenn ich daran denke, dass zur gleichen Zeit Menschen, die ebenso vor Krieg flüchten oder geflüchtet sind, im Mittelmeer ertrinken oder mit harten Maßnahmen zurückgetrieben werden. Sie kommen halt aus dem falschen Land.

Was mich sehr erschreckt in diesen Tagen, ist allerdings die sich schnell in der öffentlichen Diskussion wahrzunehmende Eskalation in Forderungen und Sprache. Menschen, die letztes Jahr noch am Ostermarsch teilgenommen haben, fordern nun Waffenlieferungen in ein Kriegsgebiet oder gar die Beteiligung der Nato als Schutz der Ukraine. Alte und neue Feindbilder werden (re-)aktiviert und zu einem Kampf von Gut gegen Böse, Westen gegen Osten, Freiheit gegen Diktatur hochstilisiert. Dabei verfolgen m.E. alle Beteiligten ihre eigenen Interessen in diesem Krieg und leider geht es dabei am allerwenigsten um die Menschen in der Ukraine. Ein wesentlicher Grund für die Kämpfe liegt im Rohstoffreichtum Asiens bzw. im Kampf um den Energiemarkt, den die USA einerseits mit Frackinggas bedienen will, sich andererseits aber auch Zugriff auf die großen Rohstoffvorkommen in der Ukraine selbst sichern will. Gleichzeitig geht es um geopolitische Machtansprüche, in der die Einflussphären der drei Supermächte neu verhandelt werden: USA, Russland und China. Dabei geht es auch darum, die außenpolitisch nach Eigenständigkeit strebende EU wieder stärker an die USA und hinter die USA zu stellen. Eine eigenständige Politik in Asien hin-

sichtlich Russland und China, wie sie sich in den letzten Jahren angedeutet hat, ist ein Dorn im Auge der USA-Strategen. All diese Aspekte haben zu einer explosiven Konstellation geführt, in der sich die Nato-Staaten enger hinter der USA zusammengeschlossen haben und den Druck auf Russland ständig erhöhen, während Russland den Krieg immer weiter eskaliert. Sich ein realistisches Bild zu verschaffen, ist inzwischen schwierig geworden, weil jede Nachricht lanciert sein kann, um Einfluss auf den Gegner oder aber auch auf Bündnispartner zu nehmen.

Ich kann das Gefühl gut nachvollziehen, dass man diesen Putin endlich in die Schranken weisen und man keine Gnade gegen ihn walten lassen will. Aber um noch mehr und noch schlimmeres Leid zu verhindern, gibt es m.E. nur den Weg, diplomatische Lösungen zu suchen und zu finden. So schwer es einem fällt, sind deeskalierende Strategien gefragt, die Verhandlungen mit Waffenruhe verknüpfen und mögliche Ergebnisse ausloten, die zu einem Ende der Besetzung führen. Dabei erscheint es mir dringend geboten, seitens der EU eigenständige Pläne und Aktivitäten zu entwickeln. Denn für die USA ist Europa inzwischen (?) nur noch ein Spielball in der Auseinandersetzung mit China und letztlich mit Russland.

Trotz dieser grausamen Ungerechtigkeit geht es m.E. heute darum, das Kind nicht mit dem Bade auszuschütten und die friedensichernde Strategie der letzten Jahre über den Haufen zu werfen. Ja, es mag notwendig sein, die eklatanten Missstände in der Bundeswehr zu korrigieren. Da hat Wolfgang Klemmt sicher recht in seinem Beitrag, ebenso, dass es dabei nicht unbedingt um eine Frage des Geldes geht, sondern vielmehr darum, was mit dem Militärhaushalt eigentlich passiert. Wenn das Geld weiterhin hauptsächlich in private Beratungsfirmen gesteckt wird, werden auch 100 Milliarden nichts bringen.

Aber gleichzeitig muss es weiterhin darum gehen, diplomatische und wirtschaftliche Beziehungen zu halten bzw. neu aufzubauen, allerdings ohne neue Abhängigkeiten zu schaffen. Brandts Sicherheitspolitik war und ist auch heute nicht verkehrt. Die Alternative der alleinigen militärischen Abschreckung hat in der Vergangenheit nicht funktioniert und ist mit den atomar hochgerüsteten Nationen ein sehr gefährliches Spiel. Anzuknüpfen wäre an der in der Vergangenheit oft diskutierten europäischen Friedenssicherung unter Einbeziehung Russlands, ohne USA, ohne China. Nur so ist m.E. ein dauerhafter Zustand ohne Krieg in Europa möglich. Eine langfristige und wahrhaft große Herausforderung. Heute entscheidet sich, ob dieser Weg mittelfristig gangbar ist.

Ein letzter Satz zur wertorientierten Politik, wie sie von immer mehr Menschen gefordert wird: es würde mich freuen, wenn Menschenrechte eine gewichtige Rolle im politischen Handeln spielen würden. Allein die Gleichbehandlung aller wäre dabei allerdings die Voraussetzung. Dann müsste man den seit Jahren permanent durchgeführten Einmarsch des türkischen Militärs in den Irak oder in Syrien ebenso sanktionieren, die Gefangennahme und Folterung von Menschen ohne Prozess in einem Gefängnis auf Kuba oder die Invasion in den Irak durch die USA mit offensichtlichen Lügen begründet, das Bombardieren Jemens durch die Saudis genauso, wie die Anerkennung eines selbsternannten Präsidenten in Venezuela (Juan Guaidó) durch den freien Westen. Das produzierte Leid bei all diesen Aktionen lässt sich nicht gegeneinander aufrechnen! Aber sowohl im Nahen Osten als auch in vielen Ländern Afrikas führt diese Scheinheiligkeit des freien Westens dazu, dass sich immer mehr Menschen von den Werten dieses freien Westens abwenden. Und dort liegen die neuen Brandherde im Kampf um Rohstoffe.

Michael Pöllath



Wir müssen reden, auch über unangenehme Themen!

Wir müssen reden über Kriege, richtige oder verbrecherische Militäreinsätze und deren Folgen.

Jedes Gewehr, jede Handgranate und jede Bombe, egal wo auf dieser Welt, ist eine zu viel!

Allerdings lässt bereits Schiller im Wilhelm Tell sagen, „Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt“. Leider gilt dies auch heute noch, trotz aller Hoffnungen und Utopien friedliebender Menschen. Eine Welt ohne Waffen ist reine Theorie. „Gott neigt zur Theorie, der Teufel zur Praxis“ (Quadbeck-Seeger)

Realitäten einfach wegzuschieben, gar zu ignorieren scheint nicht wirklich die Lösung zu sein. Weil auch für die absehbare Zukunft „Der Mensch des Menschen Wolf ist! (T. Hobbes), braucht es einen dauerhaften gesellschaftlichen Diskurs zur Kernfrage, ob und wann ist Krieg, ist Rüstung, gerechtfertigt?

Als Kanzler Scholz im Bundestag 100 Milliarden Euro und das 2% Ziel zu Gunsten der Bundeswehr als neue strategische Leitlinie ankündigte, brach bei allen „normal empfindenden Menschen“ ein Sturm der Empörung los. Von einem gigantischem Rüstungspaket, größter Aufrüstung seit dem Zweiten Weltkrieg war und ist zu lesen. Vom Kolumnisten Jakob Augstein wurde gar ein fataler Vergleich zu den Kriegskrediten 1914 gezogen.

Worum aber geht es wirklich?

Ich denke um nicht mehr und nicht weniger als die Befähigung zur kollektiven Selbstverteidigung! Artikel 51 der Gründungscharta der Vereinten

Nationen beschreibt eindeutig den Sachverhalt. Von der Befähigung zur Selbstverteidigung jedoch scheint unsere Bundeswehr Lichtjahre entfernt. Nahezu alle europäischen Staaten leisten sich einen Verteidigungshaushalt von 2% (Quelle STATISTA) und darüber hinaus. Dagegen scheinen die deutschen 1,4 % fast bescheiden - könnte man meinen.

Fakt ist, seit Jahren fließen gigantische Summen in ein „Selbstverteidigungssystem“ das, wie jetzt offensichtlich wird, nicht verteidigungsfähig, wohl auch nicht bündnisfähig ist. Ob der Ansatz von Scholz aber richtig oder falsch ist lässt sich m.E. nicht allein aus dem Bauch heraus beurteilen. Das Gefühl zieht klare Grenzen, aber leider trifft (s. Russland) das Schiller Zitat auch heute noch zu.

Bei der aktuellen Rüstungsentscheidung geht es nicht um ein „gigantisches Aufrüstungsprojekt“, möglicherweise müssen Fehler der Vergangenheit „ausgebügelt“ werden? Ich bin sicher die Bundeswehr ist nicht unterfinanziert und eine „Augenhöhe“ zu den Kriegsstaaten China, Russland und USA steht nicht zu Diskussion. Eher sollten wir die Frage stellen wohin die Milliarden der Vergangenheit geflossen sind!

Wer hat sich die Taschen gefüllt und warum wird die Frage der persönlichen Verantwortung nicht endlich thematisiert? Zunächst aber benötigt unsere Gesellschaft die Antwort auf die Grundsatzfrage „Wie halten wir es mit dem Selbstverteidigungsrecht nach Artikel 51 der UN-Charta? Wo und wozu stehen wir als Gemeinschaft?“ Nur die Beantwortung dieser Fragen rechtfertigt weitere Schritte und Maßnahmen insbesondere im Hinblick auf die Bundeswehr.

Fakt ist aber auch, wer nicht rechtzeitig die wesentlichen gesellschaftli-

chen Fragen diskutiert, bekommt die Diskussion, wenn es zu spät ist! Die Entscheidung der Bundesregierung und die Reaktion darauf sind für mich Beweise mangelnder Auseinandersetzung innerhalb unserer Gesellschaft. Der alleinige und gutgemeinte Ruf „Wir wollen keine Kriege“ ist für mich zu kurzichtig, denn der Teufel neigt zur Praxis!

Es gibt für Angriffskriege keinerlei Rechtfertigung! Aber wie weit wollen, sollen oder müssen wir hinsichtlich unsere Selbstverteidigungsfähigkeit gehen!

Wir müssen unbedingt reden, auch und gerade über dieses Thema!

Wolfgang Klemmt

Berg frei, Mensch frei, Welt frei!
9. März 2022